

Lichtenstein-Coburger Tageblatt

Früher Wochen- und Nachrichtenblatt

Tageblatt für Hohndorf, Rödlitz, Bernsdorf, Müsdorf, St. Egidien, Heinrichsdorf, Marienan, Neudorf, Ortmannsdorf, Mülsen St. Nicola, St. Jacob, St. Michael, Stangendorf, Thurm, Niedermülsen, Kuffsnappel und Zirschheim

Amtsblatt für das Amtsgericht und den Stadtrat zu Lichtenstein

Älteste Zeitung im Amtsgerichtsbezirk

Nr. 34.

Sanptinfektionsorgan im Amtsgerichtsbezirk.

69. Jahrgang. Dienstag, den 11. Februar

Verbreitetste Zeitung im Amtsgerichtsbezirk.

1919.

Dieses Blatt erscheint täglich, außer Sonn- und Festtags, nachmittags für den folgenden Tag. — Vierteljährlicher Bezugspreis 3 Mk. durch die Post bezogen 3 Mk. 42 Pfg. — Einzelne Nummer 10 Pfg. — Bestellungen nehmen außer bei Geschäftsstelle, Wilhelm Ebert-Strasse 5b, alle Postanstalten Postboten, sowie die in den Bezirken entgegengenommen. — Inserate werden die Anzeigenspalten Grundzelle mit 25, für auswärtige Besteller mit 30 Pfg. berechnet. — Reklamengeld 60 Pfg. — Fernsprech-Anschluss Nr. 7. — In amtlichen Telle sollte die zweifelhafte Seite 75 Pfg., für Auswärtige 90 Pfg. — Telegramm-Adresse: Tageblatt.

Zuckerarten-Ausgabe in Callenberg

Dienstag, den 11. Februar 1919 gegen Vorlegung der Brotmarken-Bezugskarte und der für die kommende Woche gültigen Brotmarken. Nr. 1 bis 150 vormittags 8 bis 9 Uhr, Nr. 151 bis 300 vormittags 9 bis 10 Uhr, Nr. 301 bis 450 vormittags 10 bis 11 Uhr, Nr. 451 bis 600 vormittags 11 bis 12 Uhr, Nr. 601 bis 750 nachmittags 2 bis 3 Uhr, Nr. 751 bis Schluß nachmittags 3 bis 4 Uhr.

Lebensmittel-Verkauf.

Dienstag, den 11. Februar Grüte, auf den Kopf $\frac{1}{4}$ Pfund für 12 Pfennige. Lebensmittelkarte A — Marke B 1. Nr. 1 bis 600 vormittags 8 bis 9 Uhr, Nr. 601 bis 1200 vormittags 9 bis 10 Uhr, Nr. 1201 bis 1800 vormittags 10 bis 11 Uhr, Nr. 1801 bis 2400 vormittags 11 bis 12 Uhr, Nr. 2401 bis Schluß mittags 12 bis 1 Uhr.

Nachmittag 3 bis 6 Uhr:

Etibletten, 1 Paketchen 15 Pfg., Sultanita-Kosinen, $\frac{1}{4}$ Pfund 2,50 Mk.
Stärkemittel „Stärke so“ 1 Paket 25 Pf., Leberwurst, Dose 6,00 Mk.
Waschmittel, 1 Paket 30 Pfg., Krabben-Extrakt, kleine Dosen, 1,00 Mk.
Bouillonwürfel, 10 Stück 40 Pfg., größere Dosen 1,50 Mk.
Salatlunke (Essig-Erfaß) $\frac{1}{2}$ Flasche Blutwurst, Dose 3,50 Mk.
55 Pfg., 1 Flasche 1,10 Mark, Gulasch, Dose 6,50 Mk.
Nährhefe, $\frac{1}{2}$ Pfund 90 Pfg., Leberwurstartiger Brotaufstrich
Qualitätsextrakt, 1 Dose 4,30 Mk., Dose 4,00 Mk.
Knochenbrühertrakt „Plantor“, $\frac{1}{8}$ Dose Kriegerwurst, Dose 1,40 Mk.
85 Pfg., $\frac{1}{4}$ Dose 1,50 Mk., $\frac{1}{2}$ Dose Senf, 1 Glas 90 Pfg.
2,80 Mk., $\frac{1}{2}$ Dose 5,— Mk., Sülze, Dose 4,75 Mk.
Dänische Trockenbouillon 1 Pfund-1 Paket Kaffee-Erfaß
Dose 9,— Mk., 1 Paket Morgenstrank } auf 2,10 Mk.
Ungarischer Akazienhonig, $\frac{1}{4}$ Pfund-1 Paket Milchsuppe
Glas 5,50 Mk., $\frac{1}{2}$ Pfund-Glas 10,50 Mk.

Kindernährmittel

Für Kinder unter 4 Jahren auf Kinderkarte, Marke 3 — nachm. 2 bis 4 Uhr.
Der Disernährungsausschuß für Callenberg.

Bezirksverband.
R.-L.-Nr. 77 Fu.

Raubfutterbewirtschaftung.

Die Bewirtschaftung des Raubfutters wird wegen Versorgung der Armee vorläufig nicht aufgehoben werden können, sondern voranschreitend bis zur neuen Ernte fortzuauern.
Landwirte und Händler werden hierauf besonders aufmerksam gemacht.

Kurze wichtige Nachrichten.

* Es ist nicht ausgeschlossen, daß die Wahl Dr. Davids zum Präsidenten nachträglich noch einer Änderung unterzogen wird. Die Parteien kamen dahin überein, daß, falls bei der Wahl eines Reichspräsidenten ein Mehrheitssozialist gewählt wird, die Stelle des ersten Präsidenten der Nationalversammlung der nächst stärksten Partei, also der christlichen Volkspartei zufallen soll.
* Ueber die Bildung der neuen Regierung schweben noch immer Verhandlungen. Es ist bereits eine vorläufige unverbindliche Liste der Kandidaten herausgegeben, Namensnennungen wollen wir aber bis zur endgültigen Lösung zurückstellen.
* Die Unabhängigen haben den Antrag eingebracht, die Nationalversammlung von Weimar nach Berlin zu verlegen. Vorläufig ist aber wenig Neigung dafür vorhanden.
* „Daily Express“ meldet, daß der Waffenstillstand bei seiner Verlängerung neue Forderungen an Deutschland bringen wird.
* Der in Moskau geborene Dr. Levien ist wegen seiner Umtriebe, die darauf hinausliefen, den Bürgerkrieg auch in München zu entfesseln, verhaftet worden. Es ist ein Strafverfahren gegen ihn eingeleitet, bei dem er auch auf seinen Geisteszustand untersucht werden wird.
* Wie die Zeitungen aus Mex melden, soll das Saargebiet wirtschaftlich und hinsichtlich seiner Versorgung mit Elfaß-Lothringen gleichgestellt werden.
* Die Bürgermeister von 30 Städten des Regierungsbezirktes Merseburg beschloßen, gegen die

von Sachsen erstrebte Angliederung des Regierungsbezirk Merseburg an die Republik Sachsen scharfsten Protest zu erheben.

* Wie verlautet, haben in Saabrücken und Straßburg zwei französische Regimenter gemeutert. Auf diese Tatsache und andere bedenkliche Zustände im französischen Heere sind die Bemühungen der Feinde zurückzuführen, den Abschluß des Vorfriedens zu beschleunigen.

* Die Verluste der Regierungstruppen bei den Bremer Kämpfen betragen bisher 19 Tote und 57 Verwundete. Gegen die Bremer Spartakisten, die sich vielfach haben Plünderungen zu schulden kommen lassen, sind Haftbefehle ergangen. An der ganzen Wasserkante sind die Verhältnisse noch ungeklärt, ebenso ist in Düsseldorf und Braunschweig die Lage noch verworren. Auch München steht vor dem Beamtenstreik zur Erzwungung der baldigen Einberufung des Landtages und der Auflösung der A- und S-Räte. Bremerhaan und Erfurt sind von den Regierungstruppen kampflos besetzt. In Berlin mußten wieder blutige Tumulte unterdrückt werden, wobei die Aufwiegler 5 Tote und eine Anzahl Verletzte hatten.

* Die Volksabstimmung in Kärnten ist bis heute in 62 Gemeinden des strittigen Gebietes fast beendet. Die Anzahl der stimmberechtigten Wähler beträgt 74 447. Abgegeben wurden 61 890 Stimmen, davon für Deutsch-Österreich 61 491, für Süd-Slawen 360, ferner wurden 48 unbeschriebene Zettel abgegeben.

* In Rußland erließ der Rat der Regierung einen Aufruf, in Hinblick auf Liebknechts Tod die

Anstrengungen zum Einmarsch in Deutschland und zur Vereiniung mit Spartakus zu verdoppeln. Die Zeitungen sind mit Trauerand versehen.

* Auf der Berner Konferenz erklärten die französischen Delegierten, daß sie sich jeder Annerion, ausgenommen von Elfaß-Lothringen, widersetzen.

* Infolge Kohlenmangels muß die Berliner Industrie in den nächsten Tagen stillgelegt werden, viele Tausende Arbeiter müssen dann feiern.

* An Stelle von Wilson, der am 15. Februar abreist, ist noch kein amerikanischer Bevollmächtigter für die Pariser Verhandlungen ernannt.

* Das Zentrum ist gegen die Aufnahme der Trennung von Kirche und Staat in die Verfassung.

Die Begründung der vorläufigen Reichsverfassung.

W e i m a r, 8. Febr.
Die Entschlußfreudigkeit, womit sich die Nationalversammlung in die Arbeit gestürzt hat, ist bisher von des Gedankens Blässe noch nicht angekränkt. Der Wunsch, möglichst rasch aus den Nachwehen der Revolution herauszukommen und wieder eine verfassungsmäßige Gewalt zu schaffen, ist so stark, daß er den Rededrang und den Abänderungstrieb vor der Hand beseitigt hat. Selbst die Unabhängigen, die sich zunächst etwas sperren, haben sich dem Vorschlag der anderen Parteien angeschlossen, und ihre Redner, wenigstens in der ersten Lesung der Notverfassung, wieder zurückgezogen.

R.-L.-Nr. 307 Fl.

Kleinhandelshöchstpreise für Pferdefleisch.

Da die Schlachtpferde in anderen Kommunalverbänden, die die Kleinhandelspreise nicht herabgesetzt haben, verkauft werden, werden auf vielfache Anträge die Kleinhandelspreise für Pferdefleisch, um das Fleisch dem Bezirk zu erhalten, wie folgt festgesetzt:

Für ein Pfund	
Lendenbratfleisch, Leber oder Fett	1,80 Mk.
Muskelfleisch — ausgenommen Lendenbratfleisch — ohne Knochen	1,60 Mk.
Fleisch mit höchstens 20 Prozent Knochen, Fleischwurst, Herz, Eingeweide, Kopffleisch und andere geringere Sorten Fleisch	1,40 Mk.
Knochen	0,20 Mk.

G l a u c h a u, am 8. Februar 1919.

Frhr. v. Welsch, Amtshauptmann.

Holz-Auktion auf Lichtensteiner Revier.

Im Franke'schen Gasthof zu Heinrichsdorf sollen **Mittwoch, den 12. Februar 1919, von vormittags 10 Uhr** an die im Stadtwalde, Burgwald und Neudorfster Wald aufbereiteten

	Stämme von 13 bis 28 cm Mittenstärke,
14 Ulmen-	= 13 = 23 =
7 Ahorn-	= 12 = 25 =
5 Eschen-	= 21 = 39 =
10 Buchen-	= 16 = 30 =
53 Nadelholz-	= 11 = 19 =
13 Eichen- Kloben	= 12 = 23 = Oberstärke
9 Ulmen-	= 12 = 39 =
3 Ahorn-	= 12 = 16 =
3 Weißbuchen-	= 20 = 26 =
2 Rotbuchen-	= 23 und 43 =
1000 Nadelholz-Stangen	= 3 = 6 =
375 "	= 7 = 14 =
3 Km. =	Nußscheite
1 " =	L- und ca. 55 Km. N.-Nußrollen und
ca. 70 "	Schneidkreißig

unter den vor der Auktion bekannt zu machenden Bedingungen versteigert werden.

Fürstlich Schönburgische Forstverwaltung Lichtenstein.

So blieb der Staatssekretär Preuß mit seiner Begründungsrede der einzige Sprecher des Tages. Freilich erst nach einem kleinen geschäftsordnungsmäßigen Vorspiel, das in der Schärfe der Geschäftsführung erkennen ließ, wie stark die Gegensätze unter den beiden sozialdemokratischen Parteien sind.

Staatssekretär Dr. Preuß begnügt sich in der Hauptsache mit einer authentischen Auslegung der Notverfassung. Er nennt sie ein Kompromiß, sucht zu verteidigen, daß nicht alles gut und richtig ist und will dadurch die Bedenken von rechts u. links, die gegen diesen Entwurf laut geworden sind, beschwichtigen. Besonders das Zustandekommen der Bundesstaaten, die Wiedererrichtung des Bundesrates in Form eines Staatsauschusses, sucht er den Widerstrebenden schmackhaft zu machen, mit dem Nachweis, daß dieser Ausschuss ja eigentlich gar keine große Bedeutung habe, jedenfalls eine Entscheidung der Nationalversammlung für sich nicht in Anspruch nehmen dürfe. Alles in allem: Der Entwurf entspricht dem Verstande, die Theorie des geringsten Widerstandes zu rechtfertigen. Alle grundsätzlichen Fragen müßten eben endgültiger Verlesung vorbehalten bleiben. Au sachlich Neuen teilt er noch mit, daß der historische Titel des Reichstanzlers in dem Notgesetz vermieden sei, das die Regierung aber die Absicht habe, ihn in ihrer endgültigen Verfassung wieder aufleben zu lassen. Dann liegen programmäßig keine Worterklärungen mehr vor, und die erste Lesung ist beendet. Für den Montag ist bereits die zweite Lesung auf die Tagesordnung gesetzt. Es wird sich jetzt darum handeln, ob die Parteien sich bis dahin verständigen über die Veränderungen, die der Notverfassung noch eingegliedert werden sollen. Eile tut not!

Am 16. Februar aber, also in einer Woche, läuft der Waffenstillstand ab, und nach der Art, wie Herr Erberger bei den bisherigen Verhandlungen gewirkt hat — lediglich gestützt auf die Tatsache, daß er der einzige von der Entente anerkannte Vertreter Deutschlands war — besteht das allseitige Bedürfnis, bei den nächsten Verhandlungen Deutschland durch eine verfassungsmäßig gestützte Kommission vertreten zu lassen, die auch in der Lage ist, die Unterzeichnung demütigender Bedingungen zu verweigern. Viel Zeit ist also nicht mehr zu verlieren, wenn auch rechtzeitig die neue Regierung zusammengestellt werden soll.

Der Leipziger Spartakusbund und der A.- und S.-Rat.

Die Leipziger Spartakisten haben an den A.- und S.-Räte ihren offenen Brief gerichtet, in dem sie ihm die Schuld daran zuschieben, daß es drei Monate nach der Revolution kein Brot und keine Kohle gebe, und stellen im Anschluß daran die Frage, ob er die Verantwortung für die Geschehnisse im Reich und ihre Folgen übernehme. Auf diese Frage antwortet der A.- und S.-Rat in Leipzig in der „Leipziger Volkszeitung“ mit einer Erklärung, in der es u. a. folgendermaßen heißt:

„Die Behauptung, der A.- und S.-Rat Leipzigs sei „offizielles Organ der Regierung“, stellt den Leipziger A.- und S.-Rat mit dem Blut-Roske und der Ebert-Scheidemann-Regierung auf eine Stufe. Die Haltung des Leipziger A.- und S.-Rates ist zu bekannt, als daß es notwendig wäre, sich über eine solche Unterstellung zu entrüsten, über gar dagegen zu polemisieren. Unsere Antwort auf diesen Satz des offenen Briefes lautet: Der A.- und S.-Rat hat riesige Demonstrationen und Massenstreiks gegen die Ebert-Scheidemann-Regierung veranstaltet, die von den kleinen Wichtigtuern, die den offenen Brief geschrieben haben, offenbar verschlafen worden sind. Dazu ist auch die Frage erledigt, ob wir die Verantwortung

über die Geschehnisse im Reich und ihre Folgen übernehmen. Diese Frage ist kindisch, sie blamiert den Fragesteller.“

Sehr stolz werden die Leipziger Spartakisten auf diesen Bescheid kaum sein, ebensowenig auf die Antwort, die sie auf die weitere Frage, warum der A.- und S.-Rat nicht den Kampf gegen die Regierung Ebert-Scheidemann unterstützt, in derselben Erklärung erhalten. Sie lautet nämlich:

„Auf das stürmische Drängen von Leuten, die sich besonders revolutionär gebärden, hatte der A.- und S.-Rat versprochen, die Leute sofort zu bewaffnen, die zur Unterstützung der Revolution nach Berlin fahren sollten. Auch für Fahrgelegenheit sollte gesorgt werden. Von den stürmischen Drängern hat sich aber bis heute keiner in die Höhe zur Fahrt nach Berlin eintragen lassen, auch die Schreiber des offenen Briefes nicht. Wohl aber haben diese Leute versucht, auch in Leipzig mit gewaltsamer Besetzung von Zeitungen dieselbe Taktik anzuwenden, die in Berlin und anderen Städten schon zusammengebrochen war. Als sich dann die Unmöglichkeit dieser Taktik auch in Leipzig herausstellte, hatten die Leute nicht den Mut, sich offen zu ihren Handlungen zu bekennen. Die loszusagen geistigen Führer der Briefschreiber haben übrigens nicht einmal den Mut, sich in allen Fällen offen als Mitglieder der Leipziger Ortsgruppe des Spartakusbundes zu bekennen. Sie fordern zwar öffentlich zum Austritt aus der A. S. P. D. auf, selbst aber bleiben sie „vorläufig“ noch in der A. S. P. D. Das sind die Helden, die dem Leipziger A.- und S.-Rat unterstehen, er sei „mitbeteiligt an dem grausamen Verrat der Revolution“.“

In diesem Zusammenhang ist es auch nicht ohne Interesse, was die Leipziger „Freie Presse“ über die geistigen Urheber des Sturmes auf das Leipziger Rathaus am Mittwoch sagt. Sie schreibt nämlich:

„Die Verantwortung für diese unerhörten Vorgänge trifft die „Leipziger Volkszeitung“ und deren Redakteure Geher und Niemann, unter deren Anregung und Mitwirkung die unruhigen Beschlüsse der Arbeitslosenversammlungen und der Demonstrationen der aufgeregten Menge zustande gekommen sind. Der allergrößte Teil der Arbeitslosen hat sich von diesen Veranstaltungen ferngehalten und billigt auch die aufgestellten Forderungen nicht. Auch die Arbeitslosen wissen, daß eine Arbeitslosenunterstützung von 10 Mark den Tag eine Unmöglichkeit ist. Wir sind auch überzeugt, daß selbst die Teilnahme an den Arbeitslosenversammlungen sich im Rahmen des Möglichen gehalten haben würden, wenn sie nicht durch die Leipziger Volkszeitung und durch die Geher und Niemann in unverantwortlicher Weise gegen die Reichsregierung mit unwahren Behauptungen und Entstellungen aufgeheizt worden wären. Wenn diese Spartakuspostel in der bisherigen Weise weitergehen, dann wird es eines Tages auch einen Geher nicht mehr möglich sein, die Geher, die die Leipziger Volkszeitung und die Geher und Niemann gerufen, zu amen.“

Dieser Erkenntnis scheint sich sogar die Leipziger Volkszeitung nicht verschließen zu können, denn sie trägt jetzt selber vor unklarerer Elemente. Sie schreibt nämlich:

„Die gewerkschaftlich und politisch organisierten Arbeiter mögen aus all dem erkennen, wie notwendig es ist, der Anwendung von Gewalttätigkeiten entgegenzuwirken. Unter den Arbeitslosen befinden sich jetzt auch eine Anzahl unklarerer Elemente, die die Unzufriedenheit der Arbeitslosen dazu erregen wollen, Tumulte zu erregen, um ihre unklaren Pläne dabei verfolgen zu können.“ Es ist festzustellen, daß sich unter den Schreibern auch Leute befinden, die schon wegen schwerer Eigentumsver-

gehen vorbestraft sind. Vor solchen Leuten muß dringend gewarnt werden.“
Man kann nur wünschen, daß diese Warnung genügend beachtet wird.“
L. N. N.“

Hindenburgs Berichte über die Lage im Osten

Berlin, 7. Februar. Amtliche Mitteilungen der Obersten Heeresleitung über unsere Truppen im Osten seit dem 3. Februar liegt der Öffentlichkeit in der Hand der Obersten Heeresleitung. Die Lage ist vor allem im Baltikum noch sehr ernst. Zwar ist es gelungen, den Anmarsch der Sowjettruppen am Windau-Abchnitt zunächst zum Stillstand zu bringen, es liegen jedoch Anzeichen dafür vor, daß der Gegner Verstärkungen heranzieht, um dann seinen Vormarsch mit erneuter Kraft fortzusetzen. Der Besitz von Libau scheint das nächste Ziel der Sowjettruppen zu sein. Auch südlich des Baltikums ist es uns gelungen, unsere Linien zu behaupten und damit die Grenze von Schippen und die für den Abtransport so überaus wichtige Bahn Rostow-Grosz-Prostok zu sichern. Rowno, Ordno, Bialystok und Rostow sind in unserem Besitz. Die Räumung der Ukraine wird am 12. Februar beendet. Es ist gelungen, alle Truppen, bis auf die in Odessa und Nikolajewsk abgetrennten, zurückzuführen.

Am 2. Februar passierte der letzte Zug in Richtung Kiew mit Teilen der sächsischen 92. Infanterie Division Fernost. Es steht zu hoffen, daß bei weiterem guten Fortschreiten der Räumung sämtliche Truppen am 20. Februar, mit Ausnahme des Grenzjägers, die Reichsgrenze überschritten haben werden. Die Verhandlungen mit der Entente über den Abtransport der im Schwarzmeergebiet und in der Türkei befindlichen Truppen haben nunmehr zum Abschluß geführt. Der Abtransport zur See ist genehmigt. Da der erforderliche Schiffsraum nicht zur Stelle ist, wird jedoch noch geraume Zeit bis zum endgültigen Abtransport vergehen.

Berlin, 8. Februar. Die Oberste Heeresleitung meldet über die Lage im Osten:

Armeeoberkommando Nord: Keine besonderen Ereignisse. Kowel wurde von uns geräumt; Polen und Ukrainer kämpfen um seinen Besitz.

Armeeoberkommando Süd: Starke polnische Angriffe in der Gegend von Rawitsch. Anfangserfolge der Polen wurden durch einen deutschen Gegenangriff ausgeglichen, welcher uns wieder in den Besitz sämtlicher beim Angriff verlorener Dörfer brachte. Im Westabschnitt ist es uns gelungen, die Dörfchen Kofmar und Margonin südlich von Schneidemühl zu besetzen. Dagegen schlug ein eigener Vorstoß zur Besetzung des Dorfes Gryn fehl. Schulin, südwestlich Fromberg, wurde von uns infolge des polnischen Druckes geräumt.

Fromberg, 8. Februar. (Amtlich.) Vor überlegenen polnischen Kräften zogen sich unsere Truppen aus Grünthal zurück. Ein polnischer Angriff auf Murowanitz hatte vorübergehenden Erfolg, wurde aber durch einen Gegenstoß einer Kompanie des Grenzfürstentums Nr. 3 abgewiesen und der Gegner bis Zielau zurückgedrängt. Eine polnische Seitenbedeckung, welche in einer Stärke von 30 Mann bei Hinden über den Kanal zu stoßen versuchte, wurde durch Maschinengewehrfeuer unter Verlusten zurückgedrängt.

Glogau, 9. Februar. Amtlicher Bericht aus dem Bereich des 5. Armee-Korps am 9. Febr. morgens: Nach bisheriger Feststellung haben die Polen den Einwohnern von Sarne bei der vorübergehenden Besetzung des Ortes eine große Anzahl Kühe, Pferde, Wagen und Karren gelassen. In den Nächten vom 4. Februar zeichneten sich besonders aus Leut-

Wenn zwei sich lieben.

Roman von Hedwig Courth's-Mahlst. Amerikanisches Copyright by Ullstein & Co. Nachdruck verboten.

„Herr Egon hatte den Grafen zum Bahnhof begleitet und sah die beiden Damen erst an der Mittagsstafel wieder. Er beehrte ihnen die letzten Grüße des Grafen und beobachtete dabei Lottemarie mit scharfen Augen. Aber sie fühlte das und behielt sich in der Gewalt. Nichts verrät, was sie empfand. Es hatte den Anschein, als sei sie nicht sonderlich beunruhigt von der Abreise des Grafen.“

„Egon beim Frühstück hatte er bemerkt, daß Lottemarie die Nachricht von der Abreise des Grafen sehr ruhig und gelassen aufnahm. Er wußte ja nicht, daß sie mit Graf Günter vorher gesprochen hatte u. vorbereitet gewesen war. So freute er sich über ihre Ruhe und nahm in seiner jugendlichen Art an, daß Lottemaries Interesse an dem Freunde nicht so stark gewesen war, wie er fürchtete.“

„Man er keinen Nebenbuhler mehr zu scheuen hatte, arbeitete er leichtes Spiel mit Lottemarie zu haben. Er begann, sie eifrig zu umwerben. In Gegenwart seiner Tante legte er sich zwar Zügel an und zeigte seine Empfindungen nicht mehr, als er es unentbehrlich tun konnte. Aber sobald er ein Alleinsein mit Lottemarie herbeiführen konnte, ging er sehr

energisch auf sein Ziel los. Dieses Ziel sah er allerdings selbst noch nicht ganz klar vor sich. Nur so viel stand bei ihm fest, daß er Lottemaries Widerstand besiegen mußte.“

„Sie blieb nach wie vor sehr kühl und zurückhaltend ihm gegenüber, denn sie glaubte natürlich, er folge nur seiner leichtfertigen Natur und betrachte sie als Freiwild. An „ernste Absichten glaubte“ sie so wenig, wie er für sich selbst vorläufig mit Bestimmtheit solche hegte. Sie begegnete ihm höflich, wie sie es dem Reffen ihrer Herrin schuldlos zu sein glaubte, aber mit der größten Zurückhaltung.“

„Dadurch wurde jedoch sein Verlangen nach ihr immer härter, und als er auf diese leichte Art nicht weiter kam, setzte sich nach und nach der Gedanke, ernsthaft um sie zu werben, und sie zur Fürstin Rangow zu machen, in ihm fest. Zwar verspottete er sich zuweilen noch selbst, daß er seine Freiheit, die er so lange tapfer verteidigt hatte, freiwillig aufgeben wollte, und daß er sich in einer sentimentalen Schwärmerei gerade in die Gesellschaft seiner Tante verliere und sie zur Gemahlin ansetzen hätte. Aber dieser Spott verging ihm, wenn er in Lottemaries Nähe weilt, dann empfand er nichts als eine plündernde, treibende Sehnsucht, sie in seine Arme zu nehmen, ihren feingehauchten, roten Mund zu küssen und ihren Augen ein zärtliches Feuer zu entlocken.“

„Neuer Augenblick zweifelte er daran, daß Lotte-

maries sofort einwilligen würde, seine Frau zu werden, wenn er nur diesem Wunsche Ausdruck geben würde. Gewohnt, daß alle Frauen, mit denen er in Berührung kam, sich eifrig bemühten, ihn für immer in Fesseln zu schlagen, glaubte er, auch Lottemarie werde jeden Widerstand aufgeben, sobald er ihr in Aussicht stellte, Fürstin Rangow zu werden.“

„Er war sich seiner Vorzüge wohl bewußt, aber darum wollte er auch um seiner selbst willen von Lottemarie begehrt werden. Und deshalb gelästelte es ihn, sich erst ihrer Liebe zu versichern, ehe er mit einer Werbung in aller Form den letzten Trumpf ausspielte. Aber langsam wandelte er dabei sein Wesen der jungen Dame gegenüber, denn das wurde ihm bald klar, daß Lottemarie nicht im leichtesten Siege zu erringen war. Und das vertiefte seine Neigung zu ihr.“

„So vergingen einige Wochen nach Graf Günters Abreise. Fürst Egon war der unzertrennliche Begleiter seiner Tante, weil eben Lottemarie von der Fürstin unzertrennlich war.“

„In dem regen, geselligen Treiben von Al Bahat gab es keine Langeweile. Jeder Tag brachte neue Bekanntschaften, und die Fürstin schwamm mit einer bewunderungswürdigen Ausdauer in diesem Strudel und schien nicht genug davon bekommen zu können.“

„Fürst Egon's Trägheit ermöglichte es ihr, an allen Unternehmungen bequem teilzunehmen. Schließlich beteiligte sie sich sogar an einer mehrwöchigen

nant Ober...
Kanonier...
Kämpfe...
Viele Patro...
Wenigsten...
gering bra...

Berlin...
die Schlei...
Linie Sar...
Sarne—S...
wurde ih...
Im Kampf...
Einwohner...
durch Spi...
Gegenmaß...
sind getro...
droht, do...
Kräfte an...
wegs. Be...
einige Ge...
haben, w...
kommen g...
ist große...
muß mögl...
Schließen...

Berlin...
Vertreter...
Lieferung...
am 8. Fe...
kung un...
die deut...
vom Reich...
Vertreter...
männer d...
Der wese...
an die i...
schleßt, i...
Der L...
wird Vor...
Schweine...
Kisten k...
Deutschla...
Die V...
durch G...
Im un...
wollen...
200 000...
weitere 3...
fleisch zu...
der Fin...
nenden 5...
funden n...
Die B...
erklärt, i...
die weite...
Ernte in...
unter d...
finanziel...
ist von...
350 Mil...
und 5...
1 000 000...
für den...
Die B...
den Ber...
drücklich...
nahme...
die sie...
aufgeleg...

fahrt, n...
und ihr...
Lottem...
gäudete...
mat im...
Anfert...
genügt...
hören, ...
die Zel...
nicht ge...
Lette...
beheim...
Küchun...
ia, sol...
Es e...
Ganz...
Ihr geg...
stehen...
mahn...
Ran...
über v...
Charak...
rungen...
eine le...
wieder...
Mar...
men, u...
wieder...

nant Eberlein, Bizefeldweibel Langr und Brohmit, Kavallerie-Mann. Am Kraukeler Walde Patrouillen-Kämpfe. Im Abschnitt Büllschau wurde eine feindliche Patrouille gegen Golzen abgewiesen. Ein aus Deutschen gegen Romst gefandter Erkundungspanzerung brachte zwei Gefangene ein.

Kämpfe bei Rawitsch

Berlin, 7. Februar. Die Polen griffen, wie die Schles. Ztg. meldet, östlich von Rawitsch die Linie Sarne-Eisenbromm an. Es gelang ihnen, Sarne-Sarnowski und Lofeyn zu nehmen, doch wurde ihnen Lofeyn bis Mittag wieder genommen. Im Kampfe gegen uns haben auch die polnischen Einwohner teilgenommen, die auch dem Feinde durch Spionage wichtige Dienste geleistet haben. Gegenmaßnahmen zur Sicherung unserer Truppen sind getroffen. Rawitsch ist zurzeit noch nicht bedroht, doch greifen dort sehr starke feindliche Kräfte an. Verstärkungen unserer Truppen sind unterwegs. Bei den Kämpfen am 4. Februar sind einige Geschütze verlorengegangen. Die Polen haben, wie weiter verlautet, besondere Sturmkompanien gegen Schlesien formiert. Nach all dem ist große Gefahr im Verzuge. Der Grenzschutz muß möglichst rasch verstärkt werden, damit nicht Schlesien in die Hände der Polen fällt.

Lebensmittelabkommen mit dem Verband.

Berlin, 9. Februar. Das Abkommen mit den Vertretern der verbündeten Regierungen über die Lieferung von Lebensmitteln an Deutschland ist am 8. Februar in Spaa nach dreitägiger Verhandlung unterzeichnet worden. In den Verhandlungen die deutscherseits der Unterstaatssekretär v. Braun vom Reichsernährungsamt leitete, haben außer den Vertretern aller beteiligten Reichsstellen Vertrauensmänner des Handels und der Ärzte teilgenommen. Der wesentliche Inhalt des Abkommens, das sich an die in Trier getroffenen Vereinbarungen anschließt, ist folgender:

Der Oberste Ernährungsrat der Verbündeten wird Sorge treffen, daß sofort rund 30000 T. Schweinefleisch, Schweinefleisch und 250000 Tonnen Käse kondensierte Milch über Rotterdam nach Deutschland geliefert werden.

Die Bezahlung dieser Menge ist deutscherseits durch Geld und fremde Devisen sichergestellt.

Im unmittelbaren Anschluß an diese Lieferungen wollen die Verbündeten in Aussicht nehmen, 200000 Tonnen Weizen und Weizenmehl und weitere 35000 Tonnen Schweinefleisch und Schweinefleisch zu liefern, wenn eine befriedigende Regelung der Finanzfragen bei den am 12. Februar beginnenden Verhandlungen der Finanzkommission gefunden werde.

Die Vertreter der Verbündeten haben sich bereit erklärt, dem Wunsche der deutschen Regierung für die weitere Versorgung Deutschlands bis zur neuen Ernte in Ermäßigung zu ziehen und zwar gleichfalls unter der Voraussetzung, daß eine befriedigende finanzielle Abmachung getroffen wird. Als Bedatz ist von deutschen Vertretern für die Monate März bis August ausschließlich angegeben worden: 400000 Tonnen Weizen, 1000000 Tonnen Fett und Fleisch für jeden dieser Monate, ferner 1000000 Tonnen Mais oder andere Futtermittel für den ganzen Zeitraum.

Die Erfüllung des ganzen Abkommens ist von den Vertretern der verbündeten Regierungen ausdrücklich abhängig gemacht worden von der Annahme und von der Erfüllung der Bedingungen die sie uns betreffs der Abgabe der Handelsflotte auferlegt haben und noch weiter auferlegen wollen.

haben, nachdem sie ihre Kur in Delouan abgeschlossen mit ihrer Bäder beendet hatte.

Lottemarie brauchte nur irgendeinen Wunsch anzudeuten, so wurde er erfüllt. So hatte sie einmal im Gespräch mit einigen Damen und Herren geäußert, daß sie sich eine Rilsfahrt herrlich denke. Das genügt Fürst Caon, seiner Tante den Wunsch einzulösen, eine Rilsfahrt zu unternehmen. Und so wurde die Fahrt für den Schluß des Aufenthaltes in Aussicht genommen.

Lottemarie merkte sehr wohl, daß der Fürst ihre geheimsten Wünsche zu erraten suchte und ihnen Erfüllung schaffte. Sie wurde deshalb sehr vorsichtig, solche Wünsche auch nur abzuwehen zu lassen.

Es entging ihr nicht, daß er sich eifrig um ihre Kur bemühte. Im Anfang hatte in seinem Wesen ihr gegenüber trotz aller Bewunderung eine gewisse leichte Nachlässigkeit gelegen. Das hatte sie abgelesen und zur Vorsicht und Zurückhaltung gemacht.

Nun merkte sie, daß er sein Verhalten ihr gegenüber völlig geändert hatte. Soweit es bei seinem Charakter möglich war, zeigte er ihr eine verehrungsvolle Wärme. Dazwischen blühte immer wieder eine leidenschaftlich feurige Zärtlichkeit auf, die sie wieder warnte.

Manchmal schraf sie vor solch einem Blick zusammen, und das Blut stieg ihr ins Gesicht. Sie wurde wieder doppelt unmaßbar und vernied es, ihn an-

Daraus ergibt sich, daß selbst bei Annahme der Bedingungen eine Sicherheit für den regelmäßigen Eingang der von uns verlangten Lebensmittellieferung nicht besteht.

Die Waffenstillstandskommission.

Genf Navas erklärt, daß über den Plan, die bisherigen Waffenstillstandsbedingungen durch eine Kontrolle der deutschen Demobilisation und der Kriegswerkstätten zu erschweren, eine Einigung so gut wie erzielt sei.

Eine empörende Massenhirschung in Petersburg.

Amsterdam. Einem hiesigen Blatt zufolge, wird der „Times“ aus Helsingfors gemeldet, daß die Hinrichtung der vier russischen Großfürsten am 28. Januar auf dem inneren Hofe des Gefängnisses von Verlabinsk, einer Vorstadt von Petersburg, stattfand. Mit den Großfürsten wurden noch 172 andere Personen erschossen, und zwar 144 Männer und 28 Frauen, die von den Bolschewisten beschuldigt wurden, an der sogenannten englisch-französischen Organisation teilgenommen zu haben. Alle Großfürsten starben würdevoll. Großfürst Nikolaj Michailowitsch war so krank und durch Hunger geschwächt, daß er auf einer Traabahre auf den Hof getragen und in dieser Lage erschossen werden mußte. Die Erschießung fand am frühen Morgen bei einer Kälte von 17 Grad statt und wurde durch eine Abteilung Matrosen und Chinesen in Gegenwart der außerordentlichen Kommission zur Bekämpfung der Gegenrevolution vorgenommen.

Man mag über die Großfürsten denken, wie man will, dieser Vorkang ist und bleibt eine Schande für die Menschheit. (Red.)

Deutsches Reich.

Berlin. (Ein Gesetz entwurf auf Wiedererrichtung eines Reichsheeres.) Außer dem Verfassungsentwurf liegen der Nationalversammlung noch sechs weitere Gesetzesentwürfe der Regierung vor. Sofort nach der Verabschiedung des Verfassungsentwurfes wird die Nationalversammlung die Wiederaufrichtung eines Reichsheeres zu beschließen haben, das allein der Kommandogewalt der Reichsregierung untersteht. Nach ihrer Bildung wird die neue Reichsregierung Vollmachten zur militärischen Exekutive gegen die den Anordnungen der Reichsregierung sich widersetzen Landesinstanzen verlangen. Damit dürfte die letzte Spartakistenherrschaft im Reichsgebiete verschwinden.

(Die Heimkehr der deutschen Kriegsgefangenen.) In einer der letzten Sitzungen der alliierten Waffenstillstandskommission in Spaa erklärte General Rudant, daß die Alliierten auf ihrem Standpunkt beharren, die Heimführung der deutschen Kriegsgefangenen erst bei der Friedenskonferenz zu regeln. General v. Hammerstein erwiderte: Dies sei wohl der Rechtsstandpunkt, doch hoffe er, daß von den Alliierten aus Gründen der Menschlichkeit die Heimführung der deutschen Kriegsgefangenen schon vor Beginn der Friedensverhandlungen erwogen werde. General Rudant erklärte nochmals, er sei bereit, eine erneute Bitte des deutschen Vorkommens wegen der Heimförderung der deutschen Kriegsgefangenen den verbündeten Regierungen zu übermitteln.

(Kommt die Blockadefrage endlich in Fluß?) Der „Times“ wird von ihrem politischen Mitarbeiter aus Paris vom 5. gemeldet, daß die Blockadefrage während der nächsten Wochen vermutlich den größten Teil der Aufmerksamkeit der Konferenz und der Waffenstillstandskommission in Anspruch

nehmen werde. Es besteht eine starke Strömung zugunsten der Lösung dieser Frage in der Weise, daß die Blockade-Maschinerie in eine Maschinerie für Konzessionierung und Einfuhr nach den feindlichen Ländern verwandelt werde.

(Zur Lebensmittelversorgung.) Die „Münchener Neuesten Nachrichten“ wenden sich in schärfster Form gegen das Verhalten Erzbergers in der Frage der Auslieferung des deutschen Handelschiffraumes und verlangen, daß Erzberger, der ohne Sachverständige in Trier zu diesen Verhandlungen erschien, unter Anklage zu stellen und sofort durch eine andere Persönlichkeit zu ersetzen sei. Die an die Entente auszuliefernde erste Staffel der Lebensmittelschiffe setzt sich aus 9 Dampfern der Hamburg-Amerika-Linie, 2 der deutschen Levante-Linie, 2 der Kosmos-Linie, 2 der Deutsch-Australischen Dampfschiff-Gesellschaft und 2 der Hamburg-Südamerika-Linie zusammen. Der Tag der Ausreise, der durch die übertriebenen Lohnforderungen des Seemannsbundes verschoben worden war, wird in einer neuen Konferenz in Spaa festgesetzt werden.

(Hannover gegen Braunschweig.) Der Zentral-Arbeiter- und Soldatenrat Hannover hat den Beschluß gefaßt, der Einladung der Braunschweiger Landesregierung und des A- und S-Rates Braunschweig zu einem Kongreß auf den 9. und 10. Februar nach Braunschweig zwecks Gründung einer Volksrepublik Nordwest-Deutschland keine Folge zu leisten und empfiehlt auch den übrigen A- und S-Räten im Korpsbereich, den Kongreß nicht zu besuchen. Der Zentral-A- und S-Rat Hannover protestiert gegen die von der braunschweigischen Landesregierung beabsichtigte Gründung einer Bundesrepublik Nordwest-Deutschland, da die Schaffung von einzelstaatlichen Freistaaten nur der Nationalversammlung vorbehalten sei.

(Die tschechischen Forderungen.) Der „Deutschen Allgem. Ztg.“ wird aus Paris gemeldet: Die Tschechen haben folgende Forderungen aufgestellt: Einverleibung von Mähren, Oberschlesien, der Slowakei, der Gebiete von Glatz und Ratibor in Preussisch-Schlesien und der Gebiete von Gmünd und Temenau in Niederösterreich, weiter eine wirtschaftliche Verbindung mit den südslawischen Staaten durch Herstellung eines Korridors südlich von Preßburg nach der Adria. Durch Vertrag soll den Tschechoslowaken, falls Polen Danzig erhält, auch ein Zugang zur Ostsee gewahrt werden. Die Elbe, die Donau und die Weichsel, sowie die Eisenbahnen Preßburg-Triest, Preßburg-Fiume und Glatz-Preßburg sollen internationalisiert und die Stellung der Tschechen in Wien nach dem Grundsatz der Selbstbestimmung geregelt werden. Die Tschechen legen besonderen Nachdruck auf die Erwerbung von Preßburg und Deutsch-Böhmen. Die Tschecho-Slowaken werden wohl selbst nicht glauben, daß alle ihre Forderungen bewilligt werden, sie erheben maßlose Forderungen, um möglichst viel zu erhalten.

Bankhaus Bayer & Heinze,

Lichtenstein-Callenberg,

Badergasse 6.

Hauptgeschäft Chemnitz Schwesterfiliale Barmstedt

Stahlkammer

unter Mitverschluss der Mieter.

Kleine Fächer 5.— Mk. jährlich.

genommen worden und für alle Teile befriedigend verlaufen. Nach der Rückkehr von dieser Rilsfahrt nach Al. Navat sollte nur noch einige Tage Raft gehalten werden, dann wollte man die Heimreise antreten.

Es war am Tage vor der geplanten Abreise, um die Mittagszeit.

Die Fürstin hatte sich nach der Tafel zu ihrem Mittagessbischchen zurückgezogen wie jeden Tag, und Lottemarie hatte nun eine freie Stunde.

Sie begab sich, wie oft um diese Zeit, hinaus in den Garten. Dort hatte sie, seit Graf Günters Abreise, ihren Lieblingsplatz auf jener Bank, auf der sie als Kind hatte, als er an dem Morgen seiner Abreise zu ihr getreten war. Dies Plätzchen war abgelegen und es störte sie dort fast niemand.

Auf dieser Bank nahm sie auch heute Platz — das letzte Mal, wie sie sich sagte.

Lottemarie ließ sich auf die Bank nieder, verächtlich die Hände im Rocken und sah in die Weiden der Kolmen.

Sie ahnte nicht, was sie für einen wundervollen Anblick bot in dieser weichen, nachlässig müden Haltung, die alle Glieder löste. Ihre Brust hob sich in tiefen Atemzügen. Die weiten offenen Ärmel hielten herab und ließen die edelgeformten, schlanken Arme frei. Die schwere Pracht der goldblonden Flechten schien den feinen Kopf in den Rocken zu ziehen. (Fortsetzung folgt.)

sehen. Aber sie süßte, daß seine Augen nicht von ihr ließen.

Eines Tages fand sie ihr Zimmer mit wunderbaren Blumen geschmückt, und von diesem Tage an wurde der Blumenkranz jeden Tag durch unübertreffliche Hände erneuert.

Sie wagte nicht zu fragen, in wessen Auftrag das geschah. Daß der Fürst die Hände im Spiele hatte, erschien ihr fast zweifellos. Sie hätte es sich gern verbeten, hielt es aber für klüger, die Blumen sichtbar nicht zu bemerken.

Wahrgab beobachtete sie die Fürstin. Ob diese nicht merkte, daß sich Fürst Caon so eifrig um sie bemühte? Es mußte ihr doch auffallen.

Die Fürstin merkte es sehr wohl, ließ ihren Reizen eher ruhig gewähren, zunicke sie sah, daß Lottemarie ihm gegenüber kühl und unmaßbar blieb. Es machte ihr sogar Vergnügen, zu beobachten, wie ihr Reize die Festung nach allen Regeln der Kunst belagerte. Sie wußte, daß Lottemarie ihren Reizen desto mehr fesseln würde, je weniger sie ihm entgegen kam. Und je länger sie ihm fesselte, desto länger blieb er in ihrer Gesellschaft. Daß der Fürst den Gedanken erwägen könnte, Lottemarie zu seiner Frau zu machen, kam ihr gar nicht in den Sinn. Einer so tiefen und starken Reizung hielt sie ihren Reizen nicht für fähig. Jedenfalls hatte sie ihr Vergnügen daran, die beiden jungen Menschen zu beobachten.

Und nun war endlich die geplante Rilsfahrt un-

